

Das war Herrn Eginhards erster Abend nach der Tagfahrt im alten Daheim.

III. Wolfs Geburtstag und des Klosters Auflösung.

Dem heißen Sommer folgte ein warmer, schöner Herbst im Jahre 1539. In diese Jahreszeit fiel des Junkers Geburtstag, und es traf sich, daß man das Fest der Weinlese, die, wenn irgend möglich, in Freiburg feierlich begangen wurde, an selbigem Tage abhielt. Schon in früherer Zeit bestrebte man sich auf der Neuenburg, den Erstgeborenen des Schloßherrn diesen Geburtstag im schönsten, rosigsten Lichte erblicken zu lassen, schon einige Male konnte die kleine Familienfeier mit dem Winzerfeste vereinigt werden, und die Eltern wie Wolf hatten an so glücklichem Zufall besondere Freude gehabt.

Obwohl der kleine Erich kaum ein halbes Jahr unter der Kapelle in kühler Erde ruhte, und der Schmerz um ihn im Vaterherzen des Herrn Eginhard immer wieder nachzitterte, sollte der Erstgeborene, der nun einzige Sohn, an diesem Tage um seinen hellen Jubel nicht gekürzt werden. So wollte es der Vater ausdrücklich. Und er hatte recht daran, daß er den verjuchten Einsprüchen der schwermütigen Frau Sibylle wehrte. Alle seine Vaterliebe, welche weiland dem verstorbenen Knaben geschenkt wurde, war ja nun auf den einen übertragen, er hatte seinen Wolf nun ganz und gar an sein treues Vaterherz genommen. Und er ließ das den Knaben absichtlich offener denn je fühlen, weil die sonst warmherzige Mutter sich selbst immer noch nicht wiederfinden und darum dem eignen Kinde wenig sein konnte. Nicht daß sie ihr einziges Kind vernachlässigt hätte in Nahrung und Kleidung, — kam sie doch seit einigen Monaten auch ihren Pflichten als Hausfrau und Schloßherrin getreulich wieder nach — aber es war über ihr ganzes Wesen seit des zweiten Kindes Tode eine Starre und Kälte gekommen, welche junges Blut am wenigsten vertragen mag.

Wie die Herbstsonne dem Junkerlein ins Bette den ersten Strahl, der Gruß und Glückwunsch bedeuten sollte, schickte, nickte dieser ihr fröhlich zu und kleidete sich flink an, um ja keine Viertelstunde von diesem wichtigen Tage zu verlieren. Er wußte von früher so einiges von den bevorstehenden Herrlichkeiten.

Der Frühtrank, aus Gerstenschleim bereitet, schmeckte heute seiner